

R.M. L. Jhu

THE END



Ein Sterbetag

Wie Sommerfäden schwebt in mildem Hauch
Der Nebel über Busch und Wald und Hügel,
Und niederdrückend spannt darüberhin
Der Himmel einen grauen Riesenflügel.

Wie eng sich alles aneinander schmiegt
Und doch weithin sich unerreichbar breitet!
Aufschimmernd, ein verirrter Sonnenstrahl,
Ein gelbes Blatt zu Boden zitternd gleitet.

Und tief im Buchengrund die Quelle rinnt
Und schnell und immer schneller geht

ihr Ticken:

Weißt Du es noch? Weißt Du es noch?

Weißt Du?

Des Kranken Augen selig leuchtend blicken.

Da steigt's herauf, halb Blume, halb Gesicht
Und grüßt und winkt aus einem

bunten Scherben,

Fernher tönt eines Wandervogels Schrei —
Und eine Menschensee' liegt im Sterben.

J. Loewenberg

Bibamus

Drama in drei Akten von **Björnstjerne Björnson**
Aus dem Deutschen verdeutlicht von **Otto Erich**

Personen

Der olle ehrliche Whisky
Borgny, seine Tochter aus erster Ehe
Lydia, seine Frau zweiter Ehe
Langfried, ein Componist
Dr. Kann, sein Onkel und Vormund.

1. Akt

Hotel ersten Ranges, Zimmer zu 20 Mk.
Auf dem Sofa ein Brautkleid

Whisky (in einem bis über die Füße reichen Schlarfack, sitzt in einem Sessel und stumpsinnig vor sich hin).

Lydia (sehr fidel, sehr elegant, im Straßenkostüm, tritt auf): Hurra! Guten Morgen, Alterchen. Na — schon auf? Hast Du gut geschlafen? Wie ist es Dir denn bekommen?

Whisky (bleibt undeutlich).

Lydia: Nu ja. Es ist ja doch immer ne Sache für son ollen Herrn! Aber weißt Du, riesig nett find ich es von Dir, daß Du mich geheirathet hast. Schneidig. Wirklich, ich bin sehr froh darüber! Und daß ich nun nicht mehr das Clavier zu schlagen brauche... Und wofür ich Dir so ganz besonders dankbar bin, daß Du nicht erst eiten verständigen Menschen um Rath gefragt hast, sondern einfach: „Willst Du meine Frau werden?“ „Jawoll!“ Fertig ist die Laube. So richtig, was man 'ne besoffene Verlobung nennt. Famos! (Sie lacht aus vollem Herzen.)

Whisky (bleibt ernst und undeutlich).

Lydia: Ja, aber was ist denn mit Dir? Du machst ja son betäubtes Gesicht. Verkatert?. Soll ich Dir Cognac bestellen?

Whisky (schüttelt den Kopf und deutet auf das Büffet, wo bereits Alles bereit steht).

Lydia (schenkt ihm ein): So, hier.. (Er trinkt einige Gläser.) Nun hör mal, aber das sag' ich Dir! Daß Du nu nicht etwa nachträglich doch noch anfängst nach meiner werthen Vergangenheit zu fragen. Das wär doch nun zu dumm, denn was kam dabei rauskommen?

Whisky (nickt schwer): Ich — versprech' es Dir.

Lydia: Nicht wahr, das siehst Du ein. Nie sollst Du mich befragen u. s. w. Von gestern Abend ab, nur Du und ich! Nur Du und ich! Laß nichts Altes dazwischen kommen!

Whisky (unruhig): Woher.. weißt Du?

Lydia: Was? — Ist Dir nicht wohl?

Whisky: Woher weißt Du.. von dem?

Lydia: Ich weiß nichts. Was ist? — Ach! Hast Du wieder Männerchen gesch'n?

Whisky (düster): Nichts — Männerchen?

Lydia: Uha! Dann ist Dir wohl Deine verstorbene Frau erschienen? Nu ja: Du hattst ja auch wieder einen Mordsack. — hm. Na, was sagte sie denn?

Whisky (bleibt undeutlich).

Lydia: Wie? — Hat sie was von mir gesagt?

Whisky (heftig): Weg! Weg! — So! (Er streicht mit der einen flachen Hand über die andere Handfläche, dann mit dieser wieder über die erste. Und so weiter, jedesmal mit einem starken): So!

Lydia (mitleidig zu ihm herabschend): Na, ja... Ach! (Sie seufzt.) Also, was hat sie denn gesagt? Von mir?

Whisky (schweigt).

Lydia: Willst Du's mir nicht sagen?

Whisky (nach eitigem Nachdenken): Nein.

Lydia: Na, dann läßt es bleiben. Aber jetzt mußt Du Dich anzieh'n. Geh' hinein. Du mußt zum Frühshoppen. (Sie schiebt ihn rechts ab.)
Vorhang.

2. Akt

Hotel ersten Ranges, Zimmer zu 35 Mk.

Links ein prachtvoller Schrank

Whisky (tritt herein mit einer Visitenkarte in der Hand. Hinter ihm ein Hoteldiener. Er murmelt diesem etwas in's Ohr).

Der Diener: Oui, Monsieur (ab).

Whisky (geht zu dem prachtvollen Schrank, in dem man eine Reihe Karaffen und Gläser sieht. Er nimmt eine Karaffe und ein Glas und schenkt sich rash hintereinander zwei Gläser ein. Dann schiebt er den prachtvollen Schrank).

Dr. Kann (mit einem großen Etui unter dem Arm, sie drücken sich stumm die Hände. Dr. Kann stellt das Etui vorsichtig auf den Tisch). Er ist auch da?

Whisky: Woher wissen Sie?

Dr. Kann: Ich bin ja sein Onkel und Vormund. — Hat er das Verhältnis mit Ihrer Frau schon lange?

Whisky (mürrisch): Woher soll ich das wissen?

Dr. Kann: Na, Sie sind doch ihr Mann!

Whisky: Ja, aber nur so... Sagen Sie mal, was war eigentlich die Person früher?

Dr. Kann: Sie — hatte immer etwas gegen das Clavier..

Whisky (sieht sich ängstlich um): Wer ist sie?

Dr. Kann: Lahm ist sie auch. Manchmal.

Whisky: Lahm?

Dr. Kann: Ja. Ach, das ist eine furchtbar komische Geschichte. Eines Tages tauchte sie in einem Badeort auf als berühmte Pianistin — aber lahm. Das heißt blos an den Füßen. Sie konnte das Pedal nicht mehr treten.

Whisky: Ach so.

Dr. Kann: Sie können sich vorstellen, wie gern die Herren ihr halben. Alles wollte Pedal für sie treten. Man schlug sich darum. Besonders einer, der jüngste Baderarzt, der Bernarteste von Allen, hatte schon ganz zerschundene Knie-scheiben. Er hatte in dem Hotel, in dem sie wohnte — einem Hotel ersten Ranges — ein Zimmer neben ihrem genommen — das Zimmer zu 5 Mk. 70. Er lag und lauschte, ob sie sich rührte — da hörte er sie aufsteh'n, herumgeh'n — er sah durch's Schlüffelloch — sie tanzte.

Whisky: Tanzte?

Dr. Kann: Tanzte den perfektesten Cancan der Welt — als ob sie sich niemals in anderen Formen bewegt hätte. Ist das nicht amüsan?

Whisky (düster): Ergreifend. (Er springt auf und geht erregt umher. Mit einem Male dent er an den prachtvollen Schrank, geht hin und öffnet. Aber es fällt ihm ein, daß jemand da ist. Er wirft die Thür wieder zu, eilt wieder zu seinem Stuhl und setzt sich. Ueberwältigt). Warum haben Sie mir nichts gesagt?

Dr. Kann: Ich wollte Sie schonen. — Na und dann: kann man einem so fidelen Mädchen böse sein?

Whisky: hm...

Dr. Kann: Die Geschichte fand ich auch noch gar nicht so schlimm, aber daß sie Ihre verstorbene Frau Gemahlin umgebracht hat, das — muß ich sagen — find ich schon etwas härter.

Whisky: Meine... Amalia?!

Dr. Kann: Nu ja... es ist ja eigentlich noch viel komischer.

Whisky: Aber: ich saß ja immer dabei.

Dr. Kann: Eben, deshalb! (Er lacht.) Nicht mit Dolch oder Gift oder sowas — mit den Augen, mit dem Willen — und mit dem Clavier. Sie wollte den Platz Ihrer Frau haben. Ja. So war es, ein Idyll: sie spielte, Sie tranken und die Frau wurde immer weniger. Bis ich dann dazwischen kam und die Clavierpielerin an die Luft setzte.

Whisky: Aber sie war doch dazu engagirt..

Dr. Kann (lacht): Eben! Das war ja das Komische.

Whisky: Die Krankheit war doch eine ansteckende...

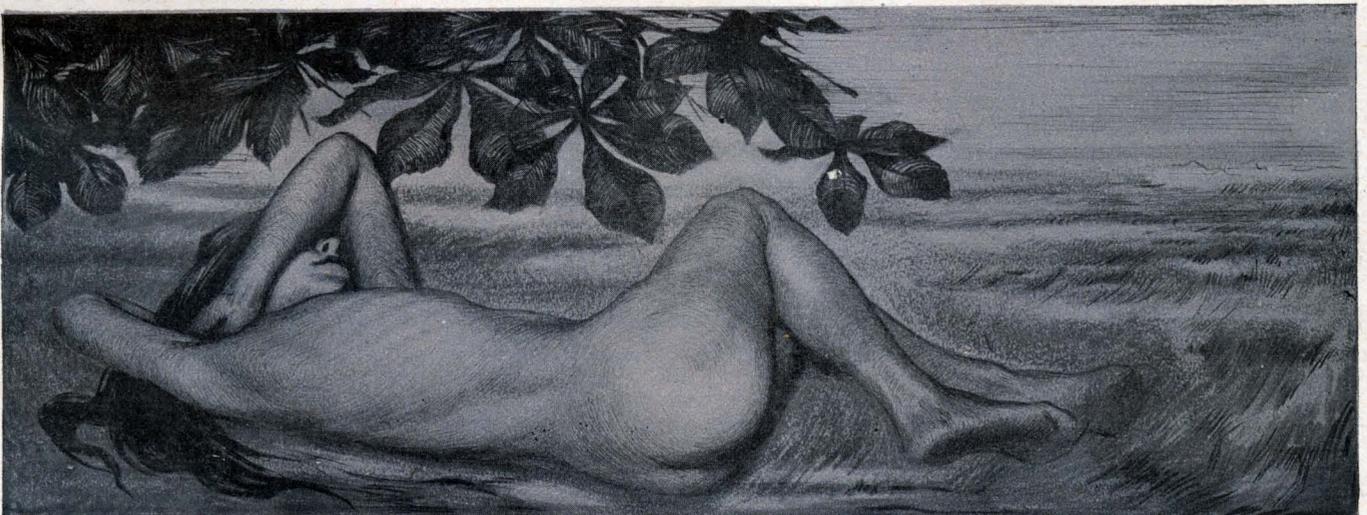
Dr. Kann: Ja, ja.

Whisky: Und Borgny war doch deshalb nach Amerika geflohen.

Dr. Kann: Eben, die Liebe überwindet Alles. Sie ist übrigens wieder hier.

Whisky: Hier? Im Hotel?

Dr. Kann: Jawohl. Nr. 32. Zimmerpreis 6 Mk. Kolossal, wie ähnlich sie Ihrer Frau sieht! Kleidet sich auch so. — Abien. (Ab.)



Whisky (geht wieder mechanisch zu dem prachtvollen Schrank. Als er sich umdreht, sieht er, daß Dr. Kann fort ist. Er bemerkt, daß Dr. Kann die Thür hat offen stehen lassen und will sie schließen. Draußen vor der offenen Thür steht eine Dame. Whisky taumelt zurück und ruft): Lydia! Aber Lydia!

Lydia (kommt von rechts hereingestürzt, in elegantem offenen Morgenrock und losem Haar. Sie sieht ebenfalls die Dame und eilt auf ihren Mann zu. Sie stehen angstvoll aneinander gedrängt. Die Dame draußen hat eintreten wollen, geht aber weiter.)

Whisky: Das zweite Mal! Nun kann niemand mehr daran zweifeln.

Lydia (außer sich): Aber was ist denn das?

Whisky (empört): Sagt Dir das Dein Gewissen nicht?

Lydia: Mein Gewissen? Mach mal die Thür zu.

Whisky: Ich traue mich nicht.

Lydia: Aber ich. (Die Thür wird von außen geschlossen.) Siehst Du! Du bist natürlich wieder betrunken.

Whisky: Was bin ich — —?

Lydia: Ein Betrüger bist Du! Hast Du mir nicht feierlich versprochen, was hinter uns liegt soll begraben sein? Und jetzt fragst Du diesen alten Nulpe, den Dr. Kann, über mich aus, als ob ich im Verbrecheralbum Cabinetformat hätte.

Whisky: Aber Lydia — ?

Lydia: Was denkst Du alter Esel Dir denn eigentlich!

Whisky (mit Würde): Ich gehe, aber ich sage Dir — ich sage Dir —! (Geht.)

Lydia (ihn nachäffend): „Ich sage Dir — ich sage Dir —“ Du bist ein elender Kerl und weiter nichts.

Langfried (tritt ein. Dämlich): Stehst Du da? (Er geht langsam vorausgenießend auf sie zu.)

Lydia (hat ihn an der Stimme erkannt. Sie führt beide Hände zur Brust, ohne sich umzuwenden).

Langfried (flüstert ihr ins Ohr): Danke auch noch für gestern Abend! (Umarmung.)

Lydia (leidenschaftlich): O, niemand darf uns trennen, Langfried. Niemand in der Welt kann Dir sein, was ich Dir bin. Hast Du es nicht selber gesagt, hast Du nicht? Antworte!

Langfried (küßt sie leidenschaftlich): Ist das Antwort genug?

Lydia: Nie genug! — — Langfried, laß uns reifen!

Langfried: Jetzt? Muß es gleich sein?

Lydia: Noch heute Nacht!

Langfried: Nu ja, meinetswegen, aber nun laß uns doch erst mal... Sehen wir uns! Wir haben ja eigentlich noch gar nicht miteinander gesprochen. Denn gestern Abend — —

Lydia: Na?

Langfried: Ich schweige von gestern Abend. Es war zu schön, um davon zu sprechen...

Lydia: Also sehen wir uns...

Langfried: Aber so wie immer. (Sie gruppieren sich auf der Chaiselongue): So! Na, was macht denn der Herr Gemahl?

Lydia: Danke, er sauft so weiter. Aber er wird mir immer widerlicher — weißt Du, schon deshalb müssen wir reifen. Auch Deiner Arbeit wird es wohlthun.

Langfried: Meinst Du meiner Undine?

Lydia: Was? Du komponirst eine Undine?

Langfried: Ja...

Lydia: Aber Mensch, es gibt ja schon eine, von Vorjüng.

Langfried: Du, meine Welle! Wirklich? Gibt es schon eine. Oh, meno male: es kommt mir auf die Zahl nicht an. Sagen wir Undine Dobine, Fredine...

Lydia: Dobine?! — O ja, das klingt auch schöner...

Langfried (gärtlich): Dobine!

Lydia: Du liebst mich eben nur in deiner Musik...

Langfried: Unkörperlich?

Lydia: Na! —

Langfried: Eben. Das wollt ich doch sagen...

Lydia (leidenschaftlich): O Langfried! — Schon dieser Name! Den gab man Dir um meinetwillen. Du sollst mein langer Friede sein! (Sie drückt sich dicht an ihn.)

Langfried: Meine Dobine!

Lydia: O! — O geh mit mir in die Stadt! Jetzt gleich! (Sie springt auf.)

Langfried: In die Stadt? (Er erhebt sich.)

Lydia: Ich muß noch etwas Reifegarderobe haben.

Langfried: Ja so. Die Hauptsachen vergißt man immer. — Na, also geh'n wir. (Er geht zur Thür im Hintergrunde.)

Lydia (flüstert ihm nach): Mein Langfried!...? (Sie geht zur Thür rechts.)

Langfried (vor der Thür im Hintergrunde, dreht sich um): Hm?

Lydia (die jetzt an der Thür rechts steht): Gehst Du da hinaus?

Langfried: Gibts einen andern Weg, — der frei ist? —

Lydia (gleitet rechts rückwärts hinaus).

Langfried (ihr nach) — —.

Dr. Kann (tritt ein): Pardon! (Er sieht sich um): Ich hatte das hier vergessen. (Er nimmt das Etui vorsichtig vom Tisch und geht ab.)

Vorhang.

3. Akt

In demselben Hotel ersten Ranges, ein kleineres Zimmer zu 6 Mk. 50

Langfried (steht vor einem großen geöffneten Koffer und sortirt Noten. Es klopf): Herein!

Dr. Kann (kommt herein mit seinem Etui, das er sorgfältig unter dem Arm trägt). Ah? Du packst?

Langfried: Die Noten müssen dann und wann sortirt werden. Sonst..



Verzweiflung

Fidus

Dr. Kann (stellt sein Etui mit Sorgfalt auf den Sophatisch): So, so... Du weißt, ich bin nicht allein hier. Ich habe ein junges Mädchen mit.

Langfried: Aus Amerika?

Dr. Kann: Ja. Aber sie ist eine Norwegerin. Erst siebzehn Jahre.

Langfried: Ich habe so wenig Zeit...

Dr. Kann: Sie möchte Dir eine Geschichte erzählen.

Langfried: Nu ja, natürlich. Aber wann? Jetzt gleich?

Dr. Kann: Warum nicht?

Langfried: Gehst das?

Dr. Kann: Sie ist Amerikanerin und Norwegerin in einer Person.

Langfried: Ja, so...

Dr. Kann (klatscht in die Hände).

Borgny, die stumme Dame aus dem Hintergrund des zweiten Akts erscheint.

Dr. Kann: Darf ich vorstellen: Miß Cherry-Brandy — mein Neffe Langfried. (Er klingelt. Der Piccolo erscheint und macht ein fragendes Gesicht.) Na?

Piccolo: Befehlen?

Dr. Kann: Na? Was sollst?

Piccolo: Ich weiß net...

Dr. Kann (zu Langfried und Borgny): Er ist noch zu harmlos. Ich halte es nämlich vom dramatisch-technischen Standpunkt aus für richtig, wenn ich jetzt irgend ein kleines Geschäft habe, das mich nöthigt, Euch allein zu lassen... (zum Piccolo): Na? Piccolo (lächelnd): Une personne dit, que monsieur l'attend... (Er deutet mit dem Daumen über die Schulter.)

Dr. Kann: C'est bien. Entschuldigen Sie. (Geht, der Piccolo folgt ihm.)

Langfried: Bitte! Sie.. wollten mir eine Geschichte erzählen?

Borgny: Ja.

Langfried: Und.. Sie sind erst siebzehn Jahre alt?

Borgny: Ja. — Kann ich anfangen?

Langfried: Bitte sehr.

Borgny: Ich höre, Sie wollen eine Oper schreiben?

Langfried: Die Dobine, ja...

Borgny: Haben Sie schon einen Stoff?

Langfried: Stoff? Ach so. Nein.

Borgny: Sehen Sie, das dacht ich mir...

Langfried: Aber ich habe diese neue weiße Stimme, wissen Sie, die weiße Klage der Dobine.. und die dunkle Stimme, in der sie untergeht.. und dann die mattgelbe — ja! Und diesen grünen Ton! Oh! den habe ich ganz besonders!

Borgny: Ja. Aber es muß doch was passieren?

Langfried: Passieren? Warum eigentlich? Wozu diese ewige psychologische Holz- und Haarpalterei? Das Leben soll sich direkt in Farben, in Linien, in Tönen, in der schönen Bewegung, die beim Drama Alles ist, manifestieren. Ueberraschend, frappierend, ewig neu und doch ewig symmetrisch soll das Theater ganz zur kindlich reinen Freude am Kaleidoskop zurückführen... Aber Pardon, Sie wollten mir ja etwas erzählen? Eine Geschichte?

Borgny: Ja, etwas was in meiner Familie passiert ist. Es ist die Geschichte von der todtklavierten Frau. Kennen Sie sie schon?

Langfried: Nein.

Borgny: Dann passen Sie auf, es gibt vielleicht doch einen Stoff für Ihre Oper.

Also eine Dame wurde sehr krank und konnte nicht mehr Klavierspielen. Darüber wurde sie sehr traurig. Und weil sie auch ihre Tochter nicht mehr bei sich haben konnte —

Langfried: Warum nicht?

Borgny: Die Krankheit war ansteckend —

setzte sie ein Inserat in die Vossische Zeitung: eine ausgezeichnete Pianistin zu



CAECILIA

Marie Schnür (München)

engagieren gesucht, die Familie hatte nämlich viel Geld. — Trotz der ansteckenden Krankheit meldete sich alsbald ein tapferes Frauenzimmer . . .

Langfried: Eine Pianistin?

Borgny: Eine tüchtige sogar. Eine berühmte. Sie spielte drauf los und die kranke Dame wurde zusehends gesünder. Es war etwas in ihrem Wesen, in ihrem Spiel . . . die Aerzte wollten schon ein Sanatorium aus ihr machen.

Langfried: Oh! daß die Musik Heilkräft hat — wer kann daran zweifeln?

Borgny: Ja. Nun denken Sie sich aber, was die Canaille machte?

Langfried: Na?

Borgny: Außer der Kranken war nämlich noch einer da, der zuhörte. Ein — scheuer Mann.

Langfried: Von der Kranken?

Borgny: Von der Kranken. Um der Ansteckung vorzubeugen, hielt er den Magen eine halbe Elle hoch unter Rothwein und um diesen besser zu verdauen, half er sich mit gutem französischem Cognac durch. Bloss Mittags wurde Sekt getrunken.

Langfried: Er war ein Sonderling?

Borgny: Ein passiver Mensch. Er war entzückt von ihr und da er sehr reich war, so beschloß die böse Pianistin, seine Frau nicht mehr zu heilen,

sondern totzuklavieren und dann ihren Platz einzunehmen.

Langfried: Sone Gemeinheit.

Borgny: Ja. Sie hatte bald gemerkt, daß, wenn sie falsch spielte, die Kranke furchtbar aufgereggt und elend wurde, während er, der passive Mann, in seinem Dufel dabei ganz aus dem Häuschen kam vor Fidelität. Das merkte sie sich und daraufhin spielte sie denn munter drauf los bis —

Langfried (still): — bis sie starb.

Borgny: Ja.

Langfried: Und er sie heirathete.

Borgny: Sofort.

Langfried (geht einmal auf und ab): Das ist ergreifend. — Ich gehöre zu Denen, die so etwas nie wieder los werden.

Borgny: Das sollen Sie auch nicht. (Erhebt sich, ruhig): So, da hätten Sie also den Stoff für Ihre Oper.

Langfried: Ja, das muß ich ihr gleich erzählen.

Borgny: Ach, Sie arbeiten mit einer zusammen.

Langfried: Nein, nein, aber . . . sie ist auch eine große Pianistin. (Er flucht.) Und Sie sind erst siebzehn Jahr?

Borgny: Siebzehn Jahr und drei Monate.

Langfried: Natürlich, das kommt' ich mir denken. — Erst siebzehn Jahr und drei Monate?

Borgny: Und fünf Tage.

Langfried: Ja so. — Und mehr nicht?

Borgny: Wenn ich in ein paar Stunden wiederkomme, werd' ich nach der Uhr seh'n. Denn jetzt muß ich geh'n, damit Sie ihr die Geschichte erzählen können. (Sie geht ab.)

Der Piccolo (tritt ein): Madame Whisky est là . . . (Ab.)

Lydia: Na, was ist denn los? Ich wartete schon auf Dich . . .

Langfried (sieht sie sinnend an).

Lydia: So seh' Dir doch den Hut auf.

Langfried (feierlich): Sage mir, Lydia, kennst Du schon die Geschichte von der todtklavirten Frau?

Lydia: Ach Gott, wenn Du mir uzen willst, geh' ich wieder.

Langfried (düster): Nein, nein! Eine Geschichte von einer kranken Frau, die so musikalisch war . . . Man rief eine große Pianistin . . . Lydia, eine große Pianistin zu ihr. Die Kräfte der Kranken nahmen zu . . .

Lydia: Jawohl, famos!

Langfried: Du sagst famos? Weißt Du denn, was sie that?

Lydia: Die Pianistin?

Langfried: Sie tödtete sie! Denke Dir! Ist das nicht ein großartiger Stoff für meine Oper... Denke Dir jetzt die Orchesterführung um diese neue böse gelbe Stimme herum... Dann wieder die weiße Klage und dann die porterbraune, dunkle Stimme des scheuen Mannes.

Lydia: Ach, das war ja ganz anders. Wer hat es Dir denn erzählt? Natürlich Dr. Kann...

Langfried: Wovon sprichst Du?
Lydia: Ach natürlich von Deiner todtklavirten Frau. Verstehst Du denn nicht, daß einem das schließlich bis zum Sterben langweilig werden mußte? Immer dieselbe Situation: da die franke Madame, in der Ecke der benebelte Gatte hinter seiner Flasche und hier ich am Klavier — spielend und spielend — stunden-, tagelang. Man kriegt es ja bezahlt! Aber verstehst Du nicht, daß man schließlich mal daneben haute, aus bloßem Uebermuth — blos um sich mal Luft zu machen — na, und was merkt ich da? Der Herr Gemahl quietichte jedesmal vor Vergnügen — es machte ihm einen diebischen Spaß. Halt, dacht' ich, das ist doch eine kleine Abwechslung und haute nun öfter und gerade an besonders schönen Stellen daneben. Daß es der franken Frau unangenehm auf die Nerven gefallen ist, glaub' ich gerne, aber — du lieber Gott, an der war doch nichts mehr zu verlieren. Er aber war ganz seltsam, ganz weg und ich habe mich keinen Augenblick gewundert, daß er mich nach Ableben der Frau stehenden Fußes zu ehelichen wünschte.

Langfried: Lydia, ich fürchte, Du bist unmoralisch!

Lydia: Und von Dir, mein lieber Langfried, merke ich immer mehr, daß man Dich einen Stiefel nennen muß...

Langfried (sinnend): Stiefel? Meinst Du?

Lydia (aufhorchend): Hier ist Jemand! Jemand, der an der Thür lauscht! (Sie öffnet die Thür links und weicht mit einem Schrei zurück.)

Der Piccolo (erscheint): Mademoiselle Whisky est là... (Er grüßt.)

Borgny (erscheint hinter dem Piccolo, den sie hinauswirft).

Lydia: Wer sind Sie?!

Borgny: Die Tochter meiner Mutter...

Langfried: Was?! Der todtkla...

Lydia (mit schneidendem Lachen): Ha, ha... Nun ja, jetzt haben Sie ja keine Ansteckung mehr zu befürchten...

Dr. Kann (führt den etwas schwankenden Whisky herein).

Lydia: Na und da ist ja die übrige werthe Familie. Traurige Gesellschaft! Versimpelte Bande! Behüt Euch Gott, alle miteinander! (Ab.)

Dr. Kann (geleitet Whisky zu einem Sessel).
Borgny: Vater! — O jetzt ist wieder reine Luft in den Stuben.

Whisky (weinerlich): Ja, mein Kind... wir haben Alles desinficiren lassen. Aber jetzt... (Er sieht sich hilflos um.)

Dr. Kann: Jetzt ist der große Moment, in welchem ich Ihnen eröffnen kann... (Er öffnet sehr sorgfältig das Stui. Man sieht einen geschliffenen Flacon mit Gläschen. In den Deckel des Stuis sind in Gold gestickt die Worte: „Ergo bibamus.“) Sehen Sie hier, lieber Freund, dies hat Ihnen Ihre Tochter aus Amerika mitgebracht. Diese Flasche enthält goldechten allerfeinsten Kentucky-Whisky. (Er schenkt sorgfältig vier Gläschen voll.) Und jetzt, wo die Stuben wieder rein sind, wollen wir anstoßen auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen der Familie!

Langfried (mit einem tiefen Blick auf Borgny): Ergo — bibamus...?

Borgny (zieht die Uhr, neckisch): Jetzt weiß ich, was die Uhr geschlagen hat: ich bin siebzehn Jahre, drei Monate, fünf Tage und anderthalb Stunden — —

(Umarmung, Verlobung, Schluß.)

Die Gretl

**Unterm Dache wohnt die Gretel,
Hat zwei Strümpflein und zwei Schuh,
Und ein Studio wohnt daneben,
Lässt der Gretel keine Ruh.**

**Und die Gretel springt und tanzet
Trepp' hinab und Trepp' hinauf,
Und der Studio fängt die Gretel
Oben in den Armen auf.**

**Und ein Herzen und ein Küssen,
Am die Thüren, auf dem Gang,
Endlich auch beim Studio drinnen, —
„Liebes Gretel, sei nicht bang — —!“**

**Liebes, gutes, kleines Gretel,
Warum warst Du gar so schwach!
Tanzest, singest, springest nimmer,
Wohnst allein nun unterm Dach —!
Löhnberg**

Das Missverständniss

(Eine etwas starke, aber wahre Geschichte)

Die Inhaberin einer Fremdenpension in einem sehr bekannten Kurorte erhielt im vorigen Jahre ein Schreiben aus England, worin eine Miss Brown sich nach den Verhältnissen der Badestadt, und insbesondere ihrer Pension, erkundigte; letztere sei ihr von Bekannten empfohlen worden, und sie sei nicht abgeneigt, für längere Zeit dort Aufenthalt zu nehmen, d. h. wenn ihre Fragen zufriedenstellend beantwortet werden könnten. Eine Hauptbedingung sei die bequeme Lage des W. C. Umgehende Antwort dringend erwünscht.

Frau M., unsere Pensionsbesitzerin, hatte nun merkwürdiger Weise noch nie gehört, daß man in England, und wohl auch anderswo, mit jenen ominösen Buchstaben zu bezeichnen pflegt: „Die einsame Klausel, stillberühmt im ganzen Hause.“ Sich bei Jemand zu erkundigen, dazu war sie zu eitel, denn sie hielt sich für gewaltig intelligent, und verlegte sich deshalb auf's Nachdenken. Sie glaubte auch bald das Richtige gefunden zu haben. Engländer sind gewöhnlich sehr religiös, sagte sie sich; gewiß will die Dame, die alt und kränzlich zu sein scheint, wissen, ob sie nicht zu weit zur Kirche zu gehen hat. Aus Vorsicht sah sie noch einmal in einem alten Lexikon nach, wie Kirche auf englisch heißt. Richtig, das Wort fing mit C. an, da war ja gar kein Zweifel mehr!

Nachdem Frau M. also die übrigen Fragen der Miss beantwortet hatte, fuhr sie in ihrem Briefe fort: „Ich bin sehr glücklich, Ihnen mittheilen zu können, daß sich ein reizendes Tempelchen ganz in der Nähe befindet, das sich von meiner Wohnung bequem in 5 Minuten erreichen läßt. Dasselbe ist aber natürlich nur Sonntags geöffnet, und da dann der Andrang sehr groß ist, so muß man früh gehen, um sich einen Platz zu sichern, worauf ich Sie schon jetzt aufmerksam mache.“

Die Antwort der Miss erfolgte auch wieder umgehend und lautete höchst enttäuscht. Sie finde diese Zustände haarsräubend und verzichte darauf, zu kommen.

Frau M. machte große Augen und erkundigte sich nun doch nachträglich nach der Bedeutung der mysteriösen Buchstaben. Die Lacher hatte sie natürlich nicht auf ihrer Seite.

J. Walter



Bedenkliches Symptom

Richard Pfeiffer (München)

„Du, i moan allweil, unser Herr Kann wieder d'Hundsteuer net zahl'n.“ — „So, warum denn?“ — „Seit vierzehn Tag frist er d' Wursthaut selber.“



Kindermund

Adolf Münzer (Trouville)

„Guck, fräuleins ganze Beine kann man sehen.“ — „Warum denn nicht? Wir sind ja im — Sehbald!“



Arpad Schmidhammer

Im Nachtcafé

Oberkellner: „Und Sie, meine Herren, wollen Bildung haben?“ — Studenten: „Nein, Kaffee!“

Neues von Serenissimus

Serenissimus geht mit Kindermann zu Höchst seiner Erholung im Parke spazieren und gewahrt ein Schmetterlingspaar im Hochzeitsfluge.

„Aeh, Kindermann, sehn Sie mal, äh da, Zwillinge...“

Der Moritz Aufrechtig

hat erst vor Kurzem eine „gute Partie“ gemacht. Seine Frau ist zwar buckelig, hinkt und schielt, auch gehört sie schon einem „älteren Jahrgang“ an, aber man erzählt, daß sie über eine Million in die Ehe mitgebracht hätte. Eines Tages geht Herr Aufrechtig nun mit seiner Frau am Ring spazieren, da begegnet er zufällig seinem Freunde Teitelbaum aus Pest. Dieser begrüßt ihn freudig, und als er dann erfahren, daß die Dame an der Seite seines Freundes dessen Frau sei, flüstert er ihm ganz bestürzt ins Ohr:

„Aber wie haste denn die heivathen Können? So e Misfick! Und bucklig is sie, und hat-schen¹⁾ thut se und schieckeln!²⁾“

Ruhig gibt ihm Aufrechtig zur Antwort: „Kannst schon laut reden! Taub is se auch!“

¹⁾ hinken. ²⁾ schielen.

Aux Saison

Wanderer, kommst Du nach Argendwo und Du findest dorten ein Fremdenbuch, schleunigst dichte hinein. Nimmer schreibe alltägliche Prosa, so Du ein wahrhaft gebildeter Mensch. Denn das Einzig-Nichtige ist Dichten. Leider gibt es ja Einige, die können nicht dichten, — so schlimm steht es noch heute um die Erziehung des Säuglings.

Du aber weißt: Ein Gedicht ist, wenn beiderseits auf dem Blatte ein Rand ist und es reimet sich hinten. Zuweilen findest Du freilich mit schnödem Witze eine Bemerkung gefügt an Dein poetisch Gedicht. Empörend ist Solches; doch laß Dich's nicht irren: Mächtige Krämer thun dies, voll Dünkel ob ihres „klaren Verstandes“. — Du bleibe gefühlvoll-romantisch und dichte, ruhig dichte nur fort, so lang Dein Bleistift ist. (Koh-I-Noor dichtet am besten, doch auch Faber No. 2 dichtet sehr schön.)

H. Hassmüller

Uebersetzungskunst

Ea urbs aestivalis agentibus sedes est. (Curtius)
Diese Stadt ist die Sommerfrische für Agenten.

Goethe — ein Böcklin-Prophet?

Am 13. Dezember 1826 sagte Goethe zu Eckermann: „Ich habe nun der deutschen Malerei über fünfzig Jahre zugehört, ja nicht bloß zugehört, sondern auch von meiner Seite einzuwirken gesucht, und kann jetzt so viel sagen, daß so wie alles jetzt steht, wenig zu erwarten ist. Es muß ein großes Talent kommen, welches sich alles Gute der Zeit sogleich aneignet und dadurch alles übertrifft. Die Mittel sind alle da, und die Wege gezeigt und gebahnt. Haben wir doch jetzt sogar auch die Phidiasse vor Augen, woran in unserer Jugend nicht zu denken war. Es fehlt jetzt, wie gesagt, weiter nichts als ein großes Talent, und dieses, hoffe ich, wird kommen; es liegt vielleicht schon in der Wiege und Sie können seinen Glanz noch erleben.“ — Es lag zwar noch nicht drin; aber ziemlich genau zehn Monate später, am 16. Oktober 1827, kam es an — nämlich Arnold Böcklin.

W. R. H.

Aus einem Schüleraufsatz:

„Wie unsere Klasse photographirt wurde?“

Zuerst wurden wir hingerichtet; dann hielten wir unsere Mäuler und schauten recht freundlich auf den großen Gipskopf des Herrn Photographen...“

Letzte Mode

Plauderei von Léon Kanroff

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen)

Zunächst ist das eine ungenaue Bezeichnung, welche ich schon längst richtig zu stellen beabsichtigte: eine letzte Mode existirt nicht und wird niemals existiren. So lange es Damen gibt — und Chemann, um deren Schneiderrechnungen zu bezahlen —, wird niemals eine dieser Moden den Vorzug genießen, keine Nachfolgerin zu haben.

Genau genommen, wird nichts Neues auf diesem Gebiet erfunden. Eine neue Mode existirt ebensowenig wie eine letzte Mode.

Sie glauben, unsere Stammutter Eva hat eine neue Mode geschaffen? Weit gefehlt! . . . Als sie sich zum ersten Mal einen Rock aus Blättern machte, geschah es in Nachahmung des Weinstocks, den sie im Paradies gesehen hatte, und der seine köstlichen Trauben unter Blättern diskret versteckt hält . . . Was ihre Töchter anlangt, so begnügen sie sich seit vielen Jahrhunderten damit, alte Moden wieder aufzurufen und nur die Bezeichnungen zu ändern. Erst neulich hat man dafür einen eklatanten Beweis gehabt bei den Ausgrabungen, die man in Griechenland anstellt.

Man hat Vas-Reliefs, Statuetten und bemalte Vasen entdeckt, auf welchen junge Schönheiten des klassischen Alterthums dargestellt waren, und man hat mit Erstaunen konstatiert, daß ihre Fußbekleidungen Absätze von 3—4 cm Höhe aufwiesen! Absätze, welche die Franzosen in ihrem Nationalstolz „Absätze Ludwigs XV.“ nennen! — Bei anderen dieser antiken Figuren fand man ganz moderne Bekleidungsstücke wieder, z. B. den Bolero! Und nun bedenke man, daß vielleicht die berühmte Phryne das erfunden hat!

Unter solchen Umständen rege ich mich nicht zu sehr über die Neuerung auf, welche man für die nächste Mode ankündigt. Es ist nämlich die Rede davon, wieder die kurzen Röcke einzuführen.

In Oesterreich hat diese Bewegung angefangen, und zwar auf Veranlassung der Aerzte. Diese Herren behaupten, vielleicht mit Recht, daß die Schleppe eine beständige Gefahr darstellt, daß sie eine ganze Menge unbeschäftigter Mikrobien auf den Straßen sammelt und in die Wohnungen mitbringt, wo sie unter geeigneten Bedingungen wachsen und sich vervielfältigen können — eine schreckliche, tödtliche Gefahr.

Eine Anzahl Wienerinnen — wahrscheinlich diejenigen, welche die hübschesten Füße besitzen — war von dieser Idee derart entzückt, daß sie sich auf der Stelle alle ihre Kleider verkürzen ließen, zum großen Leidwesen der Straßenfeger, denen sie bisher in überaus liebenswürdiger Weise die Arbeit abgenommen hatten, und zur großen Freude der Schneiderinnen. Diesen Damen ist es nämlich ganz egal, ob die Röcke kurz oder lang sind: sie lassen sich stets dieselben Preise bezahlen. Ihnen kommt die neue Mode also insofern gelegen, als sie weniger Stoff brauchen.

Auch nach den Nachbarländern hat diese Reform übergegriffen: nach Bayern besonders, wo sich die Prinzessin Ludwig an die Spitze der Bewegung gestellt hat. Vielleicht beht sie sich auch bis nach Frankreich aus und gibt den Franzosen Gelegenheit, die kleinen Füße ihrer Landsmänninnen zu bewundern, welche die Dichter zu so vielen schönen Versen begeistert haben!

Amüsant ist ja die Art und Weise, wie man in Dresden die kurzen Röcke einführen will. Statt die großen Schneiderinnen, hübsche Welt-damen, elegante Künstlerinnen oder die gelese-ten Modejournale für die Sache zu interessieren, hat man die Stadtverordneten mit dieser Angelegenheit betraut!



M. Feldbauer

Der Schlierseer

„Da Bauer hat mir aukündt. Jekt woas i net, soll i in d' Holzarbeit oder zum Theater geh'n.“

Ich scherze nicht! Die Stadtverordnetenversammlung von Dresden hat mit 38 gegen 21 Stimmen das Tragen von langen Röcken kaltblütig untersagt und bedroht, um dieser Bestimmung den nöthigen Nachdruck zu verleihen, alle Zuwiderhandelnde mit empfindlicher Geldstrafe.

Ich weiß nicht, wie die Dresdnerinnen diese Verordnung aufgenommen haben: eine Französin würde sich jedenfalls köstlich darüber amüsiren. Wenn ich die Aussicht hätte, einmal Stadtrath zu werden, und als solcher den Auftrag erhielte, die Form der Korsetts, den Ausschnitt der Ballroben oder die Zahl der an einem Unterrock zulässigen Volants zu studieren — ich würde plötzlich Geschmack an der Politik finden und mich unverzüglich um die Stimmen meiner Mitbürger bewerben. — — —

Im Allgemeinen, kann man wohl sagen, entziehen sich die Launen weiblicher Eitelkeit jedem offiziellen Druck; bisweilen kommen sie sogar geradezu in Konflikt mit den gesetzlichen Bestimmungen.

Neulich bemerkte die belgische Postverwaltung mit Erstaunen, daß die dicken Ledersäcke, in welchen man die Post nach dem Kongostaat befördert, niemals zurückkamen. Man stellte an Ort und Stelle eine Untersuchung an und entdeckte, daß die Negerrinnen eine warme Vorliebe für diese Säcke gefaßt hatten. Sie waren auf den Einfall gekommen, die Böden der Säcke abzuschneiden und auf diese Weise herrliche Lederröcke herzustellen, deren Verschlusvorrichtung sich vortrefflich dazu eignete, die Taille einzuschnüren. Es war allgemein Mode geworden, und die schwarzen Postbeamten des Kongostaates, die den Bitten ihrer schönen Freundinnen nicht widerstehen konnten, stahlen beständig alle erledigten Säcke, welche nach ihrer Metamorphose auf der Rückseite der exotischen Schönen die überraschendsten Bezeichnungen sehen ließen, wie: Brüssel-Centrum, Eingeführten, Belgische Kolonien u. j. w. — — —

Ein ähnliches Abenteuer, das Mitte Januar dieses Jahres passirte, hätte für die Eingeborenen einer der Inseln von Santa-Cruz, südwestlich der Salomons-Inseln in Australien, beinahe üble Folgen haben können.

Ein englisches Kriegsschiff ankerte eines Tages vor der Insel, und die Offiziere gingen an Land. Es war gerade Frühstückszeit; und da die englischen Offiziere vor ihren Mahlzeiten immer etwas nehmen müssen, so nahmen sie die Insel im Namen der Königin in Besitz: um der Sache die nöthige Feierlichkeit zu geben, wurde ein großer Mast gepflanzt und die englische Fahne gehißt. Dann setzte man die Reise fort.

Als sie einige Zeit später wieder vorbeikamen, sahen die Engländer ihre Fahne nicht mehr. Während gingen sie an Land: hinter dieser Beschimpfung steckten sicherlich wieder die Franzosen, diese Spitzbuben, deren tödtliche, treulose Mischgeschäften man in allen englischen Kolonien zur Genüge kennt.

Um die Sache aufzuklären, ließ man den zitternden Gouverneur der Insel kommen und befaß ihm, auf der Stelle die verschwundene Fahne wiederherzuschaffen, falls er nicht mit einem Theil seiner Unterthanen über die Klinge springen wollte.

Als bald führte er eine junge, schwarze Schöne herbei, deren Eitelkeit dem Verlangen nicht hatte widerstehen können, die ehrwürdige Fahne herunterzuholen und sich daraus ein höchst originelles Kleid zu machen — wahrscheinlich für den nächsten „Grand Prix“ dort zu Lande.

Sie weinte bitterlich, als man ihr die Fahne abnahm, welche sie zierlich um ihre Hüften drapirt hatte, und man hatte alle mögliche Mühe, ihr begreiflich zu machen, daß Fahnen dazu da sind, in der Luft zu flattern, und nicht, kleinen Negerrinnen als Prunkrobe zu dienen!

Ein Dokument Deutscher Kunst



Die Ausstellung der Künstler-Kolonie Darmstadt 1901

Mai — Protector Se. Kgl. Hoheit der Grossherzog von Hessen. — **October**
Architektur, Innenausstattung, Malerei, Plastik, Gartenkunst.

Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abends.

Täglich 2 grosse Concerte des philharmonischen Orchesters aus Wien.

Grosses modernes Restaurant (Table d'hôte 1 Uhr).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme — rasche Hebung der körperlichen Kräfte — Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!



Wilhelm Busch
zum halben Preise
Für das Land
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farb. Umschlägen

Die fromme Helene, Fipps der Affe, Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50, Herr und Frau Knopp — Julchen — Dideldum — Bilder zur Jobsiade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Balduin Bähliamm — Maler Klecksel — Pater Filucius mit Porträt und Selbst-Biographie Wilhelm Busch's à 1 Mk. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

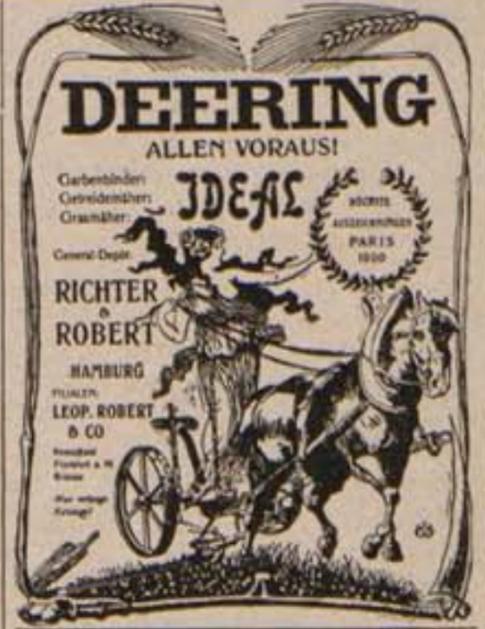
Fr. Bassermann, Verlag, München.



STOMATOL

Aerztlich empfohlen für **Mund- und Zahnpflege.**

30,000 Liter in einem Jahre in schwedischen Kliniken verbraucht.
STOMATOL-Ges. m. b. H. HAMBURG 8.
Hofl. S. M. d. Königs v. Schweden u. Norwegen.
Erhältlich in Apotheken, Drogen u. Parfümeriegeschäften.



Photographien

das allerneueste bei Einsendung von 8 Mark 50 Miniatur, 2 Cabinet, illustr. Kataloge, auch Stereoskop.
Ida Herzog, Budapest, Karlring No. 2.

Tausende treuer Kunden bezeugen!
Poetko's Apfelwein
ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonad, Maltrank höchst empfehlenswerth. Versand von 35 Liter aufwärts à 30 Pfg., Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 16
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein“.
Grösste Apfelweinkellerei Norddeutschl.

Telefon 6788
PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9
Telefon 6788

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).
Curiositäten! 30 Muster Visit-Form. M. 1. — Briefm. Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.



Amateure!

kaufet nur
„Cloyd“
Film-Cameras

mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben

Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die

Fabrik photographischer Apparate auf Actien,
vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Leicht und klein.

Kenner
= Cigaretten der Compagnie Laferme
sind selbst 20% theureren fremden Fabrikaten überlegen.

Technikum für Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker. Kurse z. Förderung d. Allgemeinbildung. Vorber.-Kurs f. Einj. Freiwil. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Herzogl. Direktor.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
D. B. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal- Utensilien- Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalerei.
Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalerei.
Prospecte gratis.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizermilch
Altbewährte KINDERNAHRUNG

Blüthenlese der „Jugend“

Die „Augsburger Abendzeitung“ berichtet über Laberdesque, den Duell-Gegner des Kadau-Antisemiten Max Regis, und seine höchst romantischen Lebensschicksale. Es heißt da: „Laberdesque ist in Santiago-de-Cuba geboren von einem französischen Vater und einer spanischen Mutter.“

Bei dieser merkwürdigen Geburt ist es nicht zu verwundern, daß er selber ein solch merkwürdiger Kerl geworden ist.

Im „Magazin für Litteratur“ Nr. 25, S. 547 liest man in einem Artikel über zwei Weltanschauungen (Christenthum und Darwinismus):

„Nach der biblischen Anschauung formte der Schöpfer einen Lehmloß und hauchte demselben Leben ein. Ein Lehmloß aber ist ein Waisenknabe gegen einen Regenwurm oder — einen Affen.“

Siegreich

auf Reimbahn und Landstraße ist der Excelsior Pneumatic.



Photogr. Act-Modellstud.

Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3.— aufw. Für Nichtconv. folgt Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien, Kohlmarkt 8.



Das Geheimniß vom Jugendbrunnen.

Den Jugendbrunnen aus der Sage hat man gefunden heutzutage: Sieh' dir nur 'mal die „Dalli“ an, Die dir der Technik Geist erfann!

Wenn du damit die Wäsche plättest Und deine Garderobe glättest — Sogleich erstrahlt und scheint im Nu Um viele Jahre jünger du! —



„Dalli“, selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofongluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospective gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Das von **Frau Anna Hein**, fr. Oberhebamme a. d. geburtsh. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin verfaßte Buch **„Frauenschatz“** verl. geschlossen geg. 50 Pf. **Frau Anna Hein**, Berlin S. Oranienstr. 65.

OSCAR CONSÉE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
LITHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN PHOTOLITHOGRAPHIE.
GAS-DRUCKERIE u. ERSTE AUSSTELLUNG

Aus einem Stück hergestellte **Rein-Nickel-Kochgeschirre** der **Berndorfer Metallwaaren-Fabrik Arthur Krupp** sind in allen besseren Haushaltgeschäften zu haben. Niederlage **Berlin**, Leipzigerstr. 101/102.

Budapest, Waltnergasse 25.
Mailand, Piazza San Marco 5.
Paris, Rue de Malte 48.
Stockholm, Kungsgatan 22.

London, 194 Regent Str. W.
Moskau, Schmiedebrücke.
Prag, Graben 16.
Wien I, Wollzeile 12.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK REIN NICKEL PATENT

KODAK

Photographie ist. **EINFACH UND LEICHT** kann von Jedem in wenigen Minuten erlernt werden. **KEIN DUNKELZIMMER** zum Wechseln der Films notwendig. **KEINE VORKENNTNISSE** der Photographie erforderlich.

KODAKS

für die Tasche, für Damen, Touristen, Radler u. s. w. von M. 5.50 bis M. 151.

Illustrierte Preisliste gratis und franco.

KODAK GES. BERLIN
m. b. H.
En detail Friedrichstrasse 191
En gros Friedrichstrasse 16
Bei allen Händlern zu haben.

C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Sachsen
Radkämme,
Hölzerne Riemenscheiben

Wagen bis 12 Ctr. Tragkraft
Vogelhäuser. — Kinderpulte.

Sportwagen

Haus- und Küchengeräthe.
Illustr. Katalog umsonst.

Kupferberg Gold.

Sekt-Marke L. Ranges in allen Weinhandlungen

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Bessertreue, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Zitaten und Belegstellen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Nur erstklassige Systeme u. sämtl. Zubehör

Photogr. Apparate

gegen geringe Monatsraten.

→ Kataloge gratis und frei. ←

BIAL, FREUND & Co. in Breslau.

Bad Finkenmühle im oberen Schwarzathal in Thüringen.

Anstalt für das gesammte Naturheilverfahren. Luft- u. Sonnenbäder etc. Luftbädern. Illustr. Prospekte frei durch: **W. Hotz, Dr. of med. u. surg.**

Einbanddecken und Sammelmappen

für das 1. Semester 1901 der Jugend' soeben erschienen. Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt von **G. Hirth's Verlag, München.**

Billige und bequeme Reisen in der Schweiz

General-Abonnemente, gültig während 15 und 30 Tagen zur beliebigen Befahrung der sämtlichen Linien der schweizer. Eisenbahnen (ausgenommen der Bergbahnen und einiger Lokalbahnen), sowie der Dampfboote der Nordostbahn auf dem Zürichsee, ferner der Dampfboote auf dem Untersee und Rhein, Vierwaldstättersee, Thuner- und Brienersee, Neuenburger- und Murtersee und auf dem Genfersee.

Preis: I. Kl. 15 Tage Fr. 75.—, 30 Tage Fr. 115.—
 II. " " " " 55.—, " " " " 80.—
 III. " " " " 40.—, " " " " 60.—

ausgeschlossen Fr. 5.—
 Hinterlage für rechtzeitige Zurückgabe der Abonnementskarte.

Ausgabe auf allen schweizerischen Haupt- und Grenzstationen, ausserdem auf einer grösseren Zahl von Hauptstationen Deutschlands (in Elsass-Lothringen nur solcher für 15 Tage), ferner in Wien, Prag und Budapest.

Bestellungen (auch briefliche) mindestens zwei Stunden vor Antritt der Fahrt unter Beigabe einer unaufgezogenen Photographie des Bestellers in Visitenkartenformat.

Näheres aus dem Tarif und den Kursbüchern zu ersehen.

Gratis interessante Sendung gegen Rückm. verschl. 30 Pfg. Grosse Wahl 1 Mk.; feinste Wahl 3 Mk. **W. Digel, Kunstverlag, Hamburg 83.**

Ewald Sect	Ewald Exquisit
Ewald Gold	Ewald Mosel Sect
Ewald Kaiser Sect	Ewald England Trocken
Ewald Geprüft 1868	Ewald Waldmann's Hell
Ewald Sect	



Hochinteressante Photographien. Probe-Sendung 1 Mk. Briefm. **F. C. Marks, Hamburg 6.**

Verlangen Sie Probe-Lectio*n* gratis. Buch-führung

Jede Schrift wird schön

Brieflich Schön-schrift. **F. Simon** Abt. für brieflichen Unterricht Berlin 027.

Photo graph. Künstler-Studien. Kat. u. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark (Marken) gross. Ausw. 5—10 Mk. **J. Gerö, Kunst- u. Buchhdlg., Budapest 71.**

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Modell der Menschen gegen 1 Mk. in Briefm. **Herm. Grosse, Weimar, Buchhandlg.**

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Technikum Strelitz

(Mecklenburg)

Ingenieur-, Technik- u. Melator-kurse Maschinenbau und Elektrotechnik Gesamt. Hoch- und Tiefbau, Tischlerei. Tägliches Eintritt.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbaleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 48.

DIE ORIGINALEN ZEICHNUNGEN

der in dieser Nummer enthaltenen

sowohl, als auch jene der Jahrg. 1898, 1899 und 1900, soweit dieselben noch vorhanden, werden käuflich abgegeben.

„JUGEND“



Sommer 1901

Artur Hirth

Interessante Lectüre f. Herren!

Sieben erschienen:
Neue, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.

Boccaccio, Dekameron
Casanova, Galante Memoiren
Chevalier de Faublas, Abenteuer.

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss.
Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 franco.
M. Luck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.

Achtung! Wer sich gegen Hautkrankheiten schützen will, **rasire sich selbst!**

Zur Probe!

Jeder Ungeübte ist im Stande sich mit unserem Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ sofort ohne jegliche Mühe in 2 Minuten selbst rasieren zu können.

Einfachste Handhabung! Verletzung unmöglich!

Gebrauchs-Anweisung wird jedem Messer beigelegt.
Preis Mk. 2.75 franco, 2 Buchstaben in das Heft eingestochen kostet 15 Pfg. extra.

Completes Rasiretui enthaltend obiges Sicherheits-Rasirmesser „Germania“ nebst Seife, Pinsel, Napf und Streichriemen kostet zusammen nur Mk. 6.45 franco, dasselbe in hochfeinem Etui mit Seidenfutter nur Mk. 8.65 franco.

Gebrüder Rauh, Stahlwaren-Versandhaus I. R., Gräfrath b. Solingen.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Garantieschein: Nichtgefällende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei

versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustr. **Pracht-Katalog** mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Gegenständen.



Die hässlichsten Hände und das unreinste Gesicht

erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Riol“. „Riol“ ist eine aus 42 der frischesten und edelsten Kräuter hergestellte Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Sommerprossen, Miteffer, Rasenröte u. spurlos verschwinden nach Gebrauch von „Riol“. „Riol“ ist das beste Kopfhaar-Reinigungs-, Kopfhaar-Pflege und Haar-Verdönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfskrankheiten. „Riol“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurückzuerstatten, wenn man mit „Riol“ nicht vollaus zufrieden ist. „Riol“ wird anstatt gewöhnlicher Seife benutzt. Wer „Riol“ einmal benutzt, bleibt ewig dankbar. Preis per Stück Mk. 1,—, 3 Stück Mk. 2,50, 6 Stück Mk. 4,50, 12 Stück Mk. 8,—. Porto beträgt bei vorheriger Geldeinsendung von 1 Stück 20 Pf., von mehreren Stücken 50 Pf. Bei Nachn. 30 Pf. mehr. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Versand durch das General-Depot von **Siegfried Feith, Berlin NW., Mittel-Strasse 23.**

Stottern

heißt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW., Dorfstr. 20.** 20 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3-5.

GRATIS interess. Sendung geg. Rückmarke, discr. 30 Pf.

Eleg. Auswahl M. 1.-2.-3. Kunstverlag **E. Dessau,** Hamburg 53.

Blüthenlese der „Jugend“

In den „Münchener Neuest. Nachrichten“ wird annoncirt:
Landaufenthalt. Gesucht 2 möblierte Zimmer für ca. 4 Wochen mit Bade- und Jagdgelegenheit. Gesf. Off. 2c. 2c.
Im allgemeinen werden wohl Zimmer ohne Jagdgelegenheit vorgezogen.

NOTIZ!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **R. M. Eichler (München).**

Lassen Sie sich Seiden-

stoffmuster kommen von der **Seidenstoff-Fabrik-Union** Königl. Hoflieferanten.

Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)

Unerreichte Auswahl in **Foulards**-Seidenstoffen, als auch weiße, schwarze und farbige Seide jeder Art. An Private porto- und zollfreier Versandt zu billigsten Engros-Preisen. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

Schwerhörige

Hilfe durch pat. g. elektr. Ohrbrille v. Sommer, Berlin W. 23. Kurfürstenstr. 109. Viele Anerkenng. Vortr. Erfolge.

Sonderdrucke

Das **Lenbach'sche Bismarck-Porträt**, welches die Nummer 14 als Titelblatt schmückt, haben wir auf 30x43 cm (einschl. farbigen Rand) vergrößert als Sonderdruck herstellen lassen. Preis M. 1.50; auf Carton (Format 47x63) aufgezogen M. 2.—. Für Porto und Emballage 70 Pf. mehr. Auch das **Kuithan'sche Bild „s Lieserl von Schliersee“** ist als Sonderdruck erschienen. Preis incl. Porto und Emballage M. 1.65.

Bestellungen auf diese Sonderdrucke nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

G. Hirth's Verlag, München.



Stereoscophbilder! Neue Pariser ff. Moment-Aufnahmen u. d. Leben! Neue Serien! Reizende Probeserie besteh. u. 5 Stereoscophbildern M. 2,70 (Briefm.) verschl. Feinste amerikanische Stereoscop-Apparate in Nussbaum, polirt, mit besten Linsen nur Mk. 3,— incl. Verpackung u. Porto (Deutschld. u. Oesterr.-Ung.) Apparat u. Probeserie compl. zum Vorzugspreis von Mk. 5,— (Nachnahme 30 Pfg. mehr!)

50 Pariser Photos, neue Collect., ff. Probesdg. Mk. 1,10; Größere Collectionen Mk. 2,20 — 3,20 u. höher. Kataloge gratis; verschlossen **H. DALM's Kunstverlag, Charlottenburg 4x** 20 Pfg.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co.

Stuttgart.

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn, Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn, Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Notenlern.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

DÜRKOPP

RÄDER Allen voran!

Bielefelder Masch.-Fabrik
vorm. DURKOPP & C^o. Bielefeld.

Stottern

heilen dauernd **Dr. C. Denhardt's** Anstalten **Dresden-Loschwitz** und **Burgsteinfurt, Westf.** Herrliche Lage **Honor. nach Heilg. Prospekte gratis.** **Älteste staatl. durch S. M. Kaiser Wilhelm I** ausgezeichnet. Anst. Deutschl.

+ Nerven- u. Magenkrankhe +

Verlangen Sie: **14. Auflage von**
Gesunder Schlaf
100 belobigende Auszeichnungen von erst. Aerzten u. regier. Fürsten. Preis M. 1.50 gegen Einsendung von Briefmarken von **Dr. Didler & Cie., Pforzheim 20.**

Jeder Mann lese das Buch:

Männer hütet Euch —!

von **Dr. med. Loetsch, Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten,** München, Kaufingerstraße 15/II. Berjant geg. Einl. v. Mk. 1.— (Briefm.) diskret i. geschl. Couvert.

Katalog, Rechtspflege

des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc.
versendet gegen 50 Pf. in Briefm. franco **H. R. DOHRN, Dresden 10.**

Haarausfall!

rationelle **Selbstbehandlung**
Soeben erschienen II. Aufl.: **„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“**
Geg. Eins. von 30 Pfg. in Marken fr. **PETER HORN, Düren Rhld. J.**

Die **Naturgeschichte** von **Mann und Weib.** Hochinteress. geg. Eins. v. 3 Mk. franco. Nachn. 30 Pf. mehr. **H. GESSL, Berlin 89 N.W. 7.**

Dr. med. Loetsch's

Fussschwemmittel

ist das Beste!

Es unterdrückt nicht die Schweissbildung, sondern macht diese zu einer normalen; vertreibt unter Garantie sofort jeden unangenehmen Geruch schon nach einmaliger Einpinselung und ist völlig unschädlich. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und besseren Friseur-Geschäften; ausserdem direkt gegen Einsendung von Mk. 1.50 franco, auch in Briefmarken, von **Dr. Loetsch, Kaufingerstrasse 15/II, München.**

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, N.W. 6.

Gratis!

Interessante Sendung geg. Retourmarke. Verschloss. 30 Pfg. **Grosse Auswahl M. 1.—** Extrafein M. 2.— **Bilder-Catalog mit 64 reiz. Sujets M. 1.50.** Brillante Modelle! Modern realistisch. — **Kunstverlag A. Kahn, Hamburg**



Alle Hunde

fressen lieber **Spratt's Fleischfasser-Hundekuchen** als irgend ein anderes, noch so teures Futtermittel, weil dieses Futter zweckentsprechend zusammengesetzt ist. 50 kg. 18.50, 5 kg. 2.70 Mk.

Alles Geflügel

nimmt mit besonderer Vorliebe **Spratt's Fleischfasser-Geflügelfutter**, das von ungemein günstigem Einfluss sowohl auf die Ernährung wie auf die Eierproduktion ist. 50 kg. 19 Mk., 5 kg. 2,70 Mk. (Preise für 50 kg. ab Fabrik, für 5 kg. franco bei Nachnahme).

Broschüren über Hunde- und Geflügelzucht, sowie Futterproben, Prospekte und Niederlagen-Verzeichnis sendet **Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.,** jedem Interessenten auf Verlangen umsonst und postfrei.

ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergestellt. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des **Bartwuchses** u. d. **Kopfhare.** Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorherinsgd. d. Betrages d. Apotheker **LEGLER'S** cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlauerstr. 26.

== Soeben erschien: ==
Bildnisse aus der **Münchner „JUGEND“**
Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.
Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40) **Preis: 3 Mark** (für Porto 50 Pf. extra).
Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten von Bermann, Jank, Kraszewska, Lenbach, Stuck u. A. enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.
MÜNCHEN, Färbergraben 24. **G. HIRTH'S Verlag.**

Weibliche Schönheiten

20 Visits gegen M. 1,20 Briefm. Verlag **„VENUS“**, Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

Patente besorgt und verarbeitet **gar und schnell** **Jagenieur** **B. Reichhold** **Berlin Lützen Str. 24.**

Ein grosses Atelier für Dekorations-Malerei in Berlin sucht einen tüchtigen modernen **Zeichner**, welcher flott im Entwurf ist, sowohl monumentale wie figurliche Darstellungen beherrscht und möglichst eine mehrjährige Praxis besitzt. Bewerbungen mit nur guten Referenzen u. Gehaltsansprüchen erbet. unt. L. V. 28 an die Münchener Jugend.



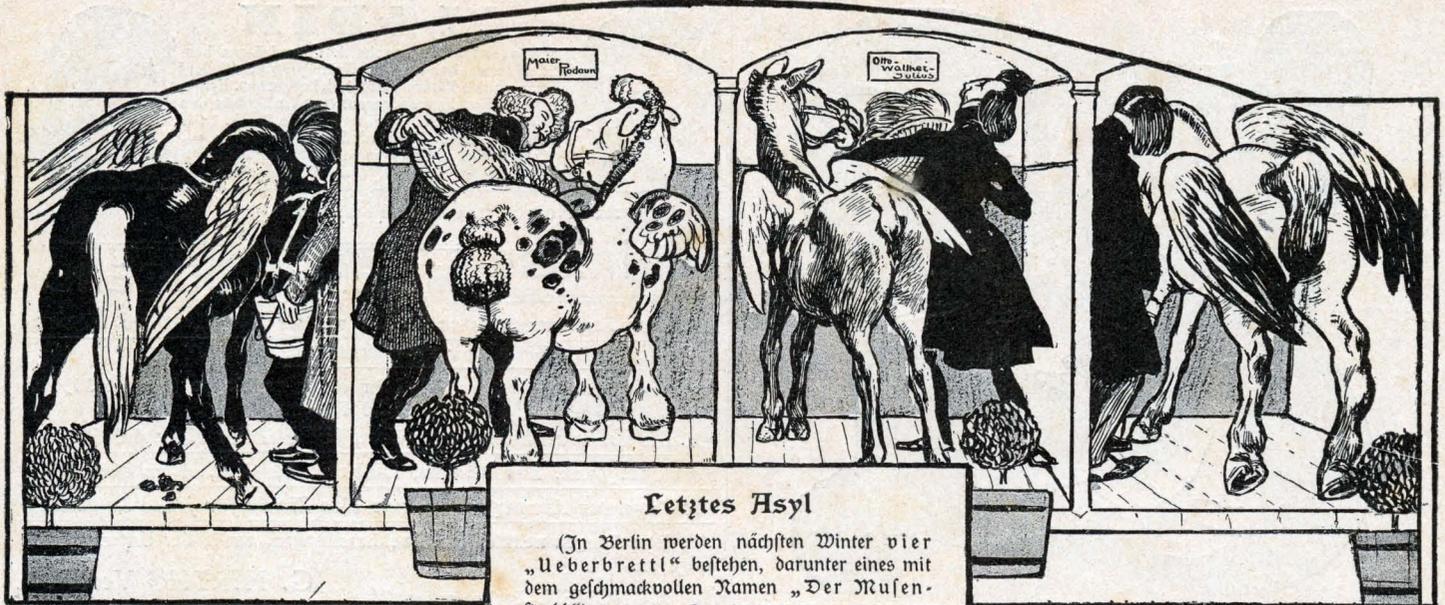
Das ist Heinrich Zeiss' Union-Bücherschrank

gleich praktisch und bequem für jeden Gelehrten, Privatmann, Geschäftsmann, Arzt, Pfarrer, Lehrer — für Bureaux, Privatzimmer, Schulen, Kirchen, Clubs, private und öffentliche Bibliotheken. Jedes Abteil (Unit) ist so sinnreich hergestellt, dass es mit allen andern Abteilen horizontal oder vertical leicht und passend zusammengesetzt werden kann. Daher ist eine Vergrößerung jederzeit möglich, da jedes Abteil nach Bedarf bezogen werden kann. Nähere Aufschlüsse giebt mein Preisbuch über „Union-Bücherschränke“. Zusendung kostenlos und portofrei.

HEINRICH ZEISS, Hoflieferant, Frankfurt a. M.

Doornkaat

Seit 1806 nach alten holländ. Familienrecepten fabricirter **feinster Genever.**
Überall erhältlich.
„Doornkaat“
Brennerei- und Brauerei-Act.-Ges.
Norden.



Ein Musenstall — der hat uns noch gefehlt!
Nun kann so mancher von den Dichterknaben

Sein Rösslein, das er krumm und lahm gequält,
Auch noch zuletzt an einer Krippe laben.

Der feinste Herr

Preisend mit viel schönen Reden
Ihre Thaten in Transvaal,
Sakzen viele Generale
Englands neulich beim Pokal.
Herrlich — sprach der edle Buller —
Hab' ich immer depeeschirt
Und im Lügen gibt es Keinen,
Der mit mir noch concurrirt!
Ich, so rief der große Roberts,
Ritter hoher Orden, aus,
Brannte tausend wackern Buren
Alles nieder, Hof und Haus!
Wo ich hintrat mit den Meinen
Blut und Leichen, Gluth und Qualm!
Und das Land ist eine Wüste
Ohne Hütten, ohne Halm!
Ich — rief Ritchener — ich hauste
Aerger noch in jenen Gau'n:
Ihr, Ihr mordetet die Männer —
Ich die Kinder und die Frau'n!
Eingepfercht in schlechte Löcher,
Ohne Nahrung, sterben dort
Noch an fünfzig Stück vom Hundert —
Dieses, mein' ich, ist Rekord!
Da erhob sich unter Schmunzeln
Der mit Recht beliebte French:
Ich — so rief er — bin von Allen
Doch der allerfeinste Mensch!
Andre brachen ihren Hals nur
Für das Vaterland — ich hab'
Auch mein Ehrenwort gebrochen,
Das ich als Gefang'ner gab!
Wär' ich jetzt ein blöder German,
Statt des Britenheeres Perl,
Müßt' ich mich vor Schmach erschießen —
Bin ich nicht ein netter Kerl?
Und es riefen Buller, Roberts,
Ritchener, unisono:
Rüster French, Ihr seid uns über,
Als ein Sch—alk in Solio!

Ki-Ki-Ki

Starke Wirkung

„Dem Kaiser muß das Bismarck-Denkmal gewaltig imponirt haben!“
„Wiefo?“
„Er war ganz — sprachlos!“

Bravo Heymel!

Sommermeeting des Münchener Rennvereins.
Preis von Puchhof: A. W. Heymels „Not Out“,
Reiter Besiger, Erste.

Den wackeren sportsman muß ich loben,
Der selber sich tummelt im Sattel oben!
Das ist ein rechter Sieg nur, den er
Sich selber ersicht und nicht sein Trainer
Und sein Jockey, der allensfalls
Um's liebe Geld riskirt den Hals:
Der selber was wagt und reiten kann,
Ist ein Mann!

Ist mit dem Reiten, wie mit der Lyrik:
Ist auch ein Sport — aber ziemlich schwierig!
Und wenn ein Kämpfer im edlen Spiele
Den Kranz sich holen will am Ziele,
Er selber auf seinem Pegasus
Was Rechtes können und leisten muß.
Da schiebt ihn kein Helfer und Trainer
durch's Loch —
Oder doch?
Fred Archer

Falsche Karten

Wer jetzt noch nicht klar sieht, der ist entweder ein Esel, oder er will nicht. Der österreichische Heymmeister, Herr von Koerber, hat es zu Stande gebracht, daß Deutsche und Czehen endlich einmal sich vertragen. Aber Herr v. Koerber will nicht gegen die Deutschen, so wenig wie gegen die Czehen, regieren, und er hat es abgelehnt, als Polizeibüttel gegen die „Los von Rom“-Bewegung einzuschreiten, solange sie auf geleglichem Boden bleibe; er hat diese Bewegung auf politische Motive zurückgeführt und hat es durchblicken lassen, daß Rom, wenn es nur will, jene Bewegung mit einem einzigen deutschfreundlichen Worte aus der Welt schaffen kann, — und siehe, da fällt sofort die Berliner „Germania“, die alte Jesuitenschwiegermutter, über den österreichischen Minister her, als ob es sich um ein Attentat auf ihre Jungfernschaft handelte! Ja gewiß, die „Los von Rom“-Bewegung ist nur ein schwaches Echo auf die deutschfeind-

liche und darum auch österreichfeindliche Politik der Jesuiten; die ganze „Los von Rom“-Bewegung — das weiß die „Germania“ noch viel besser als wir — würde nicht existiren, wenn Rom sich einfach um das Seelenheil seiner österreichischen Schäflein gekümmert, und nicht eine in ihren Endzielen geradezu verwegene Politik unternommen, ein mehr als unchristliches, nämlich verbrecherisches Spiel mit den Rationalitäten Oesterreichs und mit diesem Staate selbst getrieben hätte.

Deutsche, macht die Augen auf! Es kommt nicht alle Tage vor, daß sich die Ultrashwarzen in ihrer Wuth so weit vergessen, daß sie ihre falschen Karten mit geballter Faust auf den Tisch hinhauen. Merkt Euch das: sie haben weder für die Deutschen, noch für die Czehen, weder für Oesterreich, noch für das deutsche Reich ein Herz oder auch nur eine Regung des Mitleids oder der Gerechtigkeit, — nein, das Alles ist ihnen gleichgiltig: Rom, d. h. das von den Jesuiten beherrschte Rom, braucht einen jesuitisch-katholischen Sprengstaat, so eine Art Ostspanien, zwischen dem orthodoxen Rußland und dem bekenntniß-freieilich denkenden Deutschland — und da die österreichischen Slaven sich hierzu besser „verwenden“ lassen, als die Deutschen, so muß es ein slavischer Staat sein, so müssen die um ihre Sprache kämpfenden Deutschen zu Gunsten der Slaven an die Wand gedrückt, um ihre alten Rechte betrogen und, weil sie sich nicht gutwillig fügen, als Rebellen und Landesverrätter verleumdete werden. Es ist ein systematisch organisiert, abgefeimtes Falschspiel mit allen möglichen Listen und scheinheiligen Entrüstungen, bei dem sich die Jesuitenzöglinge aller Grade und beiderlei Geschlechts brüderlich und verständnisinnig die Hände reichen. Ob dabei Oesterreich als solches in die Brüche geht, das ist den schwarzen Gefellen ganz einerlei.

Aber es handelt sich nicht bloß um Oesterreich, auch wir heraußen im Reiche haben allen Grund, den Falschspielern auf die Finger zu sehen. Denn die Wühlarbeit in Oesterreich ist nur die Einleitung zu größeren Plänen und einft, vielleicht sehr bald, wird kommen der Tag, wo das jesuitische Rom auch uns seine Krallen zeigen wird, wo es offenbar werden wird, daß weite katholische

Kreife, die heute noch dem genasführten Zentrum zugethan sind, über die wahren Ziele Jesuitenroms getäuscht wurden. Vielleicht aber wird dann dieses Jesuitenrom eine abermalige, eine noch größere Enttäuschung erleben, als im Jahre 1870, und vielleicht — aber es ist nicht sehr wahrscheinlich — wird die römische Kirche dann endlich begreifen, daß sie als Sklavin des Jesuitismus ebenso sicher dem Untergang entgegengeht, wie die unglücklichen Staaten, die sich die Herrschaft dieser Finstertinge durch Jahrhunderte gefallen ließen.
Georg Birth

An die Virginia

„Sie rauchen Virginia? Das ist die vernünftigste Cigarre.“
Kaiser Franz Josef auf der Elbfahrt von Leitmeritz nach Ausflig.

Heil Dir, lange, schwarze Tabaksnudel
Mit der semmelblonden Seel' aus Stroh!
Meiner schönsten Verse Reimgedudel,
Klingt Dir heut in dulci júbilo.

Eines Kaisers Wort hat Dich geadelt,
Ueber alle Brüder hochgestellt.
Weh' dem Frevler, der Dich fürder tadelt,
Du Cigarrenkönigin der Welt!

Zwar nicht Jedermann kann es vertragen,
Wenn die Beize auf der Zunge brennt,
Und ich kenne manchen starken Magen,
Der Dich seinen ärgsten Todfeind nennt.

Ich jedoch als alter, ausgepöchter
Rauchfang lobe Deinen zarten Duft.
Dein Aroma macht mich oft zum Dichter,
Wenn ich längst schon allen Geist verpufft.

Darum freudig mit dem Kaiser schnarre
Ich als ein Erfahrner von der Junft:
„Du bist die vernünftigste Cigarre;
Denn Du gabst mir Uermstem oft Vernunft.“
Edgar Steiger

An Consistorialrath Dr. Reicke

Bist Du zum Consistorialrath bestellt
Und Berliner Seelenerwecker,
So fürchte nichts auf dieser Welt
Als Gott nur und Herrn Stöcker.

Sonst wird Dein Lebensschifflein —
ach! —

Von Tag zu Tage lecker,
Und schließlich gibt's 'nen großen Krach;
Denn mächtig ist Herr Stöcker.

Und öffnet sich gar Dein geistlicher
Mund

Zu heidnischem Kunstgemäker,
Und schwörest Du zum Goethebund,
Dann hebt die Hand Herr Stöcker.

Und schleunigst verbannt Dich armen
Zwerg

Des Gewaltigen Willensvollstrecker
Hinauf nach dem fernsten Königsberg,
Und es reibt sich die Hände Herr Stöcker.

O Kant, wie war doch Dein
Denken schief,

Du großer Vernunftstärker!
Der kategorische Imperativ
Nennt heut in Berlin sich Stöcker!
Tarub

Der Triumph der Reklame

Von Maxl

Die letzte Scherlwoche bringt unter der Spitzmarke „Das Ueberbrettel und — Javol“ ein Inserat, in dem Herr von Wolzogen und mehrere Mitglieder seines „Bunten Theaters“ die Vorzüge eines Haarwassers rühmen. — Wir können nun heute berichten, daß dem Waarenhaus Meier & Cie. durch fabelhafte Angebote noch Größeres gelungen ist: bedeutende Vertreter Jung-Deutschlands zur Abfassung von Reklamen und Anerkennungen für sein neues unübertreffliches Insektenpulver „Wanzenod“ zu bewegen.

Hier ein paar Proben:

„Herrn Meier & Cie., Berlin! Ich bestätige Ihnen gerne, daß ohne Ihren unübertrefflichen „Wanzenod“ mein „Johannes“ Fragment geblieben wäre. Ihr ergebener
Hermann Sudermann“

Reflexion

Sab' ich
Gestern zu tief in des Nachtrags Abgrund geblickt, —
Oder was zieht sonst mich am Haar?
Am ganzen Körper ein Brennen und Prickeln, — —
Ich fühle mich zer schlagen und zerstoehen ...
Warum?
Hm!

„Macbeth mordet den Schlaf!“ sagt Shakespeare
Respective Bossart,
Das Billet zu 4 Mark; —
Und seine Spieggellen:
Nagende Neue,
Bohrende Zweifel,
Und Wanzen!
Jawohl Wanzen!
Auch die!

Senden Sie mir gefälligst einen Flacon
Ihres unübertrefflichen Schlafmördermörders
„Wanzenod!“

Arno Holz

Ein Brettli-Lied

Sprang es lustig hopp hopp hopp,
Sprang wohl auf sechs Beinchen,
Tanzte einen Schnellgalopp,
Heiße ja la hopp hopp hopp
Uebers weiße Beinchen,
Uebers weiße Beinchen!
Kam ein böser Knabe da,
Trillilli — trallalla,
Kam mit echtem „Wanzenod“,
Litten alle schwere Noth,
Schockschwerenoth!
Alle sechs streckten
Bon sich — die Verreckten!
Ihr dankbarer
Otto Julius Bierbaum



Ein jedes Thierchen hat sein Pläsirchen

(Zeitungs-nachricht: Kaiserin Tsu-hsi leidet an hochgradiger Nervosität und Schlaflosigkeit. Zur Beruhigung der Nerven läßt sie sich nachts von einem „Eunuchen“ den Rücken streichen.)

Sehr verehrter Herr Meier & Cie.! Sie verlangen ein Attest von mir über die Wirkung Ihres unübertrefflichen Insektenpulvers, von dem Sie mir eine Ladung frei ins Haus geschickt haben? Nun — mein Schauhpiel „Wenn wir Todten erwachen“ hat seinen Sinn, wenn man es auf Insekten bezieht, die Einmal mit Ihrem edhten „Wanzenod“ bestreut worden sind. Hochachtend

Henrik Ibsen

Elfsylber

Vielmehr Dein Leben ist es, wenn sie sterben,
Und reiner Etrne blickst Du in den Morgen.
Und Träume spinnen still die goldenen Saiten
Und nicht mehr sehnst Du Dich nach leeren Nächten
Und Augen ohne Schlummer, deren Lidder
Bon kleinen Plagegeistern müde melben.

Senden Sie mir, bitte, noch ein Duzend Paket-
chen Ihres unübertrefflichen „Wanzenod.“

Hugo von Hofmannsthal

Er war ganz perlshuhgrün gekleidet, bis auf
die Schuhsohlen, die er immer dottergelb trug.
„Er trägt dottergelbe Schuhsohlen,“ fühlte das
junge Mädchen, als er an ihrem Boudoir anklopfte.
Sie sagte nichts, er aber fühlte, daß sie „Herein!“
dachte — und blieb draußen!!
Die zeitigviollette kolibrihraungesprenkelte Tapeten-
thür legte sich dumpf zwischen ihre Seelen.

Sie seufzte.
„Warum seufzte sie?“ dachte der junge Dichter und
seine Seele spann ein nilblaues Band durch das
Schlüsselloch, an den krokodilthranensackbleichen
Blüschmöbeln vorbei um ihre Taille.

„Sie hat Ringe um beide Augen“ fühlte er.
„Sie ist sterbensmüde und konnte nicht schlafen.
Ich werde ihr morgen in einem cochenillerothen,
mandrillhinterheilfarbenen Sammettut einen Flacon
„Wanzenod“ übersenden.“

Peter Altenberg

Ein Kinderlied

Dib Dein Patschefüßchen her,
Lomm', Du süße Meine,
Mama kümmert sich nicht mehr,
Hat sich in der Küche schwer
Lomm, Dib Deine Beine!
Hier ein Punkt und da ein Punkt,
Wart', jekt werd' Ihr eingetunkt,
O Ihr bösen Wanzen —
Aus is mit dem Tanzen!
Pitsche, patsche, — Pitsche, Matsche,
Sa — ziiie!

Letzte Sendung verbraucht. Bitte um neue Flacons.

Richard Dehmel

In meinen rothen Atern,
Da quillt es lavabeiß,
Was wollt Ihr mir salbadern,
Ihr, deren Blut wie Eis!
Zu Boden laß ich gleiten
Mein rauschendes Gewand,
Und meine Herrlichkeiten
Sie steh'n in hellem Brand — — —
Und willst Du nicht verjinken
In meiner Lippen Gluth?
Willst Du, daß andre trinken
Bon meinem jungen Blut...?!

Richt'?? Dann kaufe mir ein Päckchen
unübertrefflichen „Wanzenod,“ nur echt bei
Meier & Co.

Marie Madeleine

Ob im Capland —,
Ob in Lappland —,
Ob in Asien —,
Oder „Schlasiem“,
Ob am Modder, —
An der Oder, —
Bei Indianern, —
Tibetanern —,
Unter Palmen, —,
Auf den Almen;
Stets hat mich von Wanzenmuth
Schnell befreit Ihr „Wanzenod“!

Für meine nächste Reise nach Süd-
amerika bitte um zwei Koffer Ihres un-
übertrefflichen.

Karl May



Einer langt da nit!

(Zeitungsnachricht: Dr. Sigl verlangte während seiner letzten schweren Erkrankung nach einem Beichtvater.)

Da Sigl möcht' beicht'n,
 Da Sigl werd' frumm —
 Vor'n Keggfua graust's eam
 Er woaß scho, warum!

Da Sigl möcht' beicht'n,
 Weil'n d'Sünd'n so druck'n —
 Dös werd' net so leicht sein,
 Dös hat seine Muck'n!

Oa Pfarra damacht's net,
 Dös is amal g'wiß,
 Weil die Seel' so viel schwarz
 Wie a'n Ofenloch is!

Alle Pfarra von Minka —
 Da geh' i net fehl! —
 Wer'ns a net dakraft'n,
 So schiach is die Seel'!

Kann sein: alle boarischen
 Geistlinga Herr'n,
 Wenn's z'sammhalt'n thean,
 Daß s' was ausricht'n wern! **Sepp**

Herrn Reinhold Begas in Berlin

Sie sagen so schön in Nr. 249 des „Tag“:
 „Ich hatte, wie ich glaube, gute Begleitungs-
 motive für das Bismarckdenkmal im Kopf, und
 so entschloß ich mich, mitzukonkurrieren. Ich weiß,
 daß in der augenblicklichen Kunstströmung Ab-
 neigung gegen Allegorien herrscht, man liebt die
 Einfachheit; eine Einfachheit, die aber in
 den meisten Fällen ihren Ursprung in
 dem Mangel an Einfällen hat.“

Da muß ich schon bitten!

Wir sind in der Lage, Ihnen einen Bismarckdenk-

malentwurf, welcher unter dem Motto „W. I. R.“
 eingereicht wurde, vorzuführen, dessen Grundidee
 und „Begleitungs motive“ doch noch viel besser
 nach Berlin passen als die Ihren.

Wie sinnreich die knieende, kofferttragende Figur
 in der Mitte mit den Zügen des Kanzlers!
 Wer würde da nicht gleich an dessen Haupteigen-
 schaft als Handlanger oder „Diener“ denken?

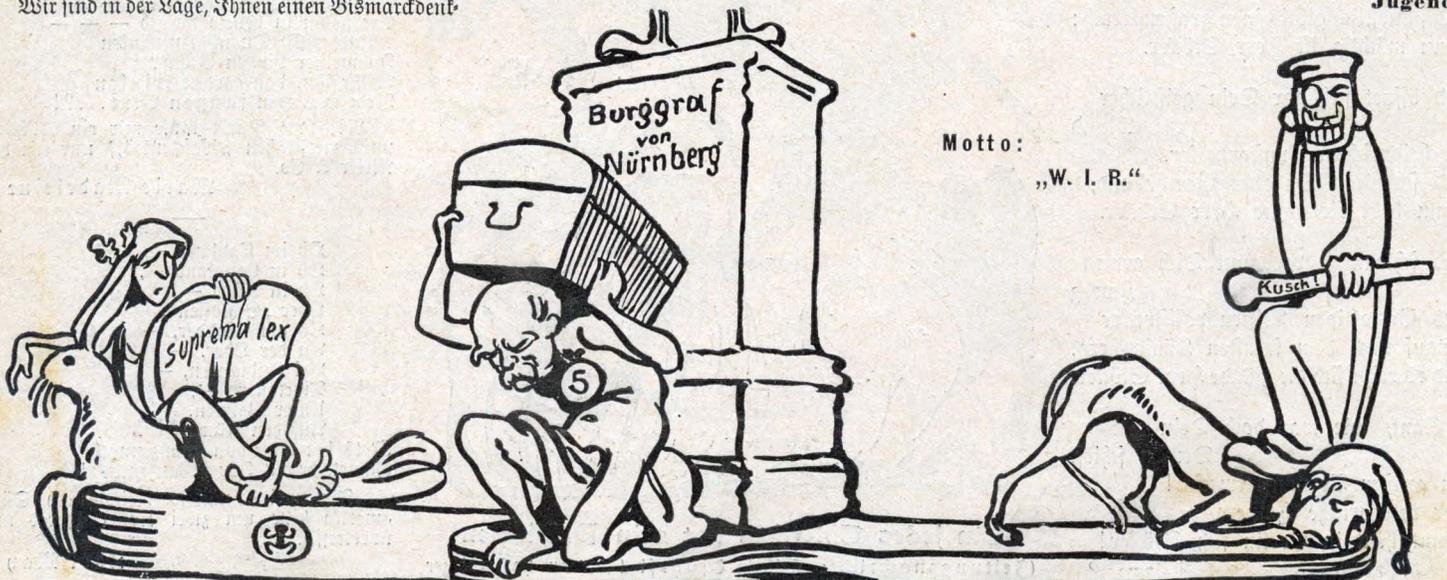
Dann rechts der treue „Michel.“ Er er-
 scheint hier gleichsam als Träger des mo-

narchischen Gedankens, wie man ihn sich
 idealer und loyaler kaum denken und wünschen
 kann.

Die Figur links, wohl die Germania, viel
 zeitgemäßer auf einem See hund als auf einer
 Sphinx sitzend, studiert eifrig die lex suprema.

Auf dem Postament selbst aber figurirt, da ja
 Bismarcks Bildniß bereits am Sockel vertreten
 ist, einfach der Burggraf von Nürnberg
 als unzweifelhafter und alleiniger Begründer der
 Größe und Einheit Deutschlands. — Sehen Sie,
 es fällt doch anderen Leuten auch was ein!

Jugend



Motto:
 „W. I. R.“